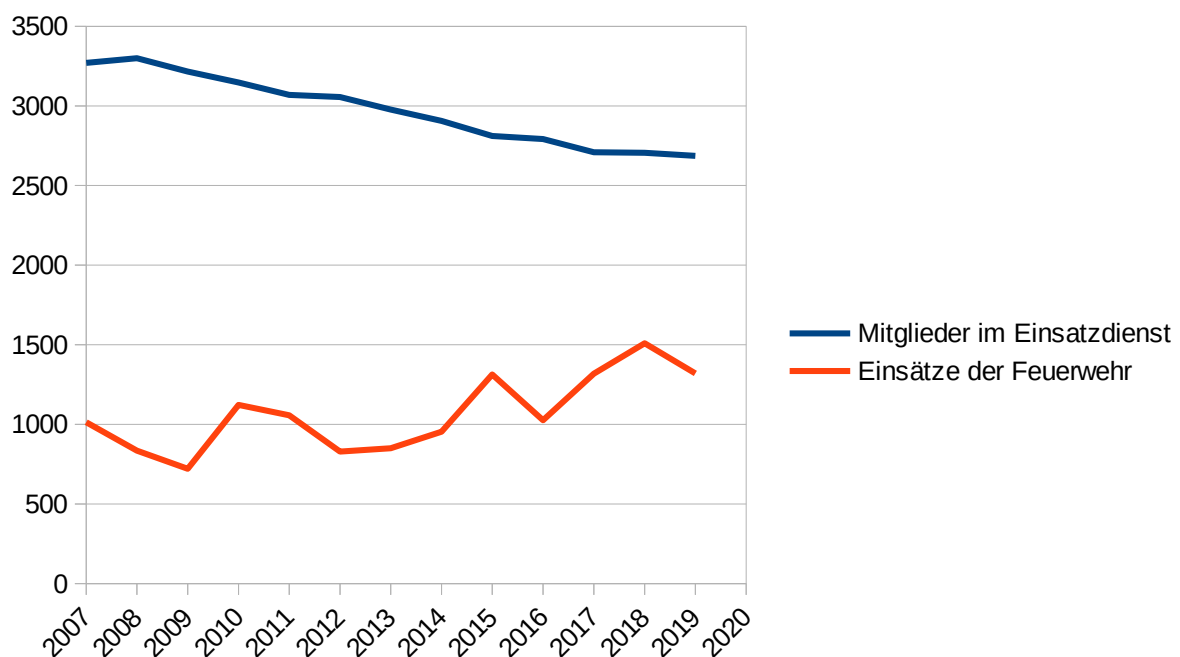


Konzept Brand- und Katastrophenschutz 2035

Deine Heimat – Dein Ehrenamt, gemeinsam Zukunft gestalten



Vorwort

Die Familie der Brand- und Katastrophenschützer ist ein Garant für die Sicherheit in unserem Landkreis. Aktuelle Herausforderungen verlangen aber auch von der Organisation der BKR-Kräfte Veränderungen. Diese wirken sich massiv auf unsere Arbeitsbedingungen sowie unser gesamtes Denken und Handeln aus.

Was sind die Herausforderungen, vor denen wir stehen? Digitale Transformation verändert unseren Lebens- und Arbeitsalltag nachhaltig. Aber auch Dinge wie der Klimawandel sorgen für neue Bedrohungslagen. Gleichzeitig tun sich Chancen auf, wie im Bereich der Globalisierung und der neuen Rollenverteilung unter den Geschlechtern, die es klug zu nutzen gilt.

Um unseren Aufgaben zum Schutz der Bevölkerung und der Sachwerte in unserer Heimat auch zukünftig gerecht zu werden, müssen wir uns diesen Herausforderungen stellen. Unser gesellschaftlicher Auftrag bleibt dabei unverändert.

Damit diese Entwicklung dem Brand- /Katastrophenschutz und Rettungswesen und den darin aktiven Menschen guttut, ist es entscheidend, dass genau diese Menschen die Zukunft der Organisation mitbestimmen. Dazu ist es wichtig, die Interessenvertreter der Feuerwehr und den am Katastrophenschutz Mitwirkenden zusammenzuführen, um Themen, die nur kommunal strukturiert und organisiert sind, zusammenzuführen.

Wir müssen heute die Weichen für 2035 stellen. Von allein passiert nichts. Dabei müssen wir uns auch den unangenehmen Themen mutig und ehrlich stellen und mit Augenmaß wirtschaftlich planen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
1. Ausgangslage.....	4
1.1. Gefahrenschwerpunkte.....	4
1.2. Herausforderungen.....	4
1.2.1. Digitale Transformation.....	4
1.2.2. Urbanisierung.....	5
1.2.3. Klimawandel.....	5
1.2.4. Gesellschaftlicher Wertewandel.....	5
1.2.5. Globalisierung und Migration.....	5
1.2.6. Demographische Entwicklung.....	6
1.2.7. Gesundheit.....	6
1.2.8. Mobilität.....	6
1.2.9. Konnektivität/Wissensmanagement.....	6
1.2.10. Geänderte Rollenverteilung zwischen Mann und Frau.....	6
1.3. Statistiken.....	7
1.3.1. Einsatzgeschehen.....	7
1.3.2. Entwicklung der Einsatzarten.....	8
1.3.3. Mitgliederzahlen.....	9
1.3.4. Atemschutzgeräteträger.....	10
1.3.5. Kinder- und Jugendfeuerwehren.....	11
1.4. Weiße Organisationen, THW und Bundeswehr.....	12
1.4.1. Rettungsdienst.....	12
1.4.1.1. Bodengebundene Rettung.....	12
1.4.1.2. Wasserrettung.....	13
1.4.2. Notfallseelsorge/Krisenintervention.....	13
1.4.3. Technisches Hilfswerk.....	13
1.4.4. Bundeswehr.....	14
2. Zielvorstellung.....	14
3. Der Weg zum Ziel.....	15
3.1. Kinder – und Jugendabteilungen aufbauen und halten.....	15
3.2. Aktive Mitglieder halten und neue gewinnen.....	15
3.3. Finanzierung und Förderung.....	16
3.4. Ausbildung digitalisieren und vereinheitlichen.....	16
3.5. Führungsunterstützung.....	17
3.6. Der Blick über den Tellerrand.....	17
4. Anhänge.....	19

1. Ausgangslage

Zur Erstellung eines aktuellen Lagebildes des Brand- und Katastrophenschutzes im Landkreis Wittenberg ist eine statistische Auswertung wichtiger Eckdaten wie Einsatzaufkommen, Mitgliederzahlen, Fahrzeuge und Klarstände unerlässlich.

Durch die Corona-Pandemie liegen im Mai 2021 für die Öffentlichkeit noch nicht die Zahlen vor, die sonst im Jahresbericht des Fachdienst 38 vorliegen würden. Das macht die Datenanalyse schwieriger, die erwartbaren Trends dürften aber im Rahmen tolerierbarer Messfehler liegen.

1.1. Gefahrenschwerpunkte

Aufgrund der veränderten Sicherheits- und Gefahrenlage steht auch der Landkreis Wittenberg vor neuen Herausforderungen. Das Hilfeleistungssystem im Katastrophenschutz zeichnet sich durch das Zusammenwirken kommunaler und staatlicher Aufgabenträger aus.

Aufgrund der Gefährdungsanalysen der Kommunen und des Landkreises ist von folgenden Gefahrenschwerpunkten für den Brand- und Katastrophenschutz und die Rettungsdienste auszugehen:

- Hochwasser (Gefährdung: hoch), Zuständigkeit vorrangig: Wasserwehr, Wasserrettung
- Waldbrand (Gefährdung: hoch), Zuständigkeit: Brandschutz
- Gefahrstofffreisetzung (Gefährdung: mittel), Zuständigkeit: FD ABC
- Kampfmittel (Gefährdung: mittel), Zuständigkeit: FD ABC, Polizei
- Tierseuchen und Pandemie (Gefährdung: mittel), Zuständigkeit: FD Gesundheit, FD Veterinärwesen, FD ABC
- Energie- und IT-Ausfall (Gefährdung: niedrig), Zuständigkeit: u.a. Feuerwehr, THW
- Massenanfall von Verletzten (Gefährdung: mittel), Zuständigkeit: Rettungswesen
- Autobahn / Straße (Gefährdung: hoch)
- Schiene (Gefährdung: hoch)
- Luft (Gefährdung: niedrig)
- Wasserstraße (Gefährdung: niedrig)
- Die „planbare Katastrophe“: Festivals in Ferropolis ((Gefährdung: planbar), Zuständigkeit: Rettungswesen, Feuerwehr, mit geringeren Ansätzen Polizei und Wasserrettung

1.2. Herausforderungen

1.2.1. Digitale Transformation

Die **digitale Transformation** bietet gleichzeitig Chancen und Risiken. Neben einer deutlichen Arbeitserleichterung für Führungskräfte durch die Einführung digitaler Führungsmittel steht die Herausforderung, den Umgang mit den technischen Applikationen zu schulen und den Grad der Komplexität der digitalen Anwendungen auf ein Maß zu beschränken, dass im Einsatz- oder Katastrophenfall auch unter körperlicher Belastung einfach zu bedienen ist, ohne erst lange im Handbuch blättern zu müssen. Schon bei der Anschaffung muss dieser Umstand berücksichtigt werden. Commercial-of-the-Shelf (COTS)-Lösungen sind zu bevorzugen.

1.2.2. Urbanisierung

Die **Urbanisierung** verändert Anforderungen an die Blaulichtfamilie. Mehr Menschen wohnen im städtischen Raum (kurze Rettungswege, Konzentration von Kräften), dafür muss aber auch die Verpflichtung zur Hilfeleistung für Menschen im immer dünner besiedelten ländlichen Raum gewährleistet sein. Dort ist im Zweifel das universell aufgestellte Rettungsmittel bevorzugt vorzuhalten vor dem hochspezialisierten, dass zentral aus dem Mittelzentrum Wittenberg oder den umliegenden Oberzentren herangeführt werden kann. Flächigkeit des Landkreises und lange Anmarschwege sind als Schwerpunkt in die Planungen des BRK-Konzeptes aufzunehmen.

1.2.3. Klimawandel

Die Auswirkungen des **Klimawandels** haben sich in den vergangenen drei Jahren im Landkreis Wittenberg deutlich gezeigt. Große und kräftezehrende Waldbrände mussten auf dem eigenen Gebiet bekämpft werden. Die Pflege von Waldwegen und Wundstreifen hat in den letzten Jahren im Landkreis einen hohen Stellenwert bekommen. Hier gilt es, in Verbindung mit den forstlichen Akteuren den hohen Pflegegrad dieser Infrastruktur zu erhalten und auszubauen. Der „enge Draht“ mit den Landesforstbehörden muss erhalten bleiben. In den Nachbarlandkreisen, die ähnlich strukturiert sind, halfen Kräfte der Blaulicht-Organisationen des Landkreises aus. Gerade im Nachbarland Brandenburg gibt es Nachholbedarf bei der Pflege von Waldwegen und Wundstreifen.

1.2.4. Gesellschaftlicher Wertewandel

Der gesellschaftliche **Wertewandel** führt zu einer Individualisierung der Gesellschaft. Daraus resultiert eine geringere Attraktivität des Ehrenamtes nicht nur bei der Gewinnung von Personal für die Freiwilligen Feuerwehren, sondern auch im Bereich des THW. Der faktische Wegfall der Wehrpflicht trägt nicht zur Entspannung der Lage bei, sondern behindert diese im Zweifel sogar noch. Werteverfall äußert sich auch in Kriminalitätsgeschehen. Vandalismus, Brandstiftung und Sachbeschädigung stellen Rettungsorganisationen vor neue Herausforderungen. Während tätliche Angriffe auf Helfer derzeit noch selten sind, treten verbale Übergriffe schon hervor. Hier gilt es, in Zusammenarbeit mit der Polizei und Deeskalations-Trainingspartnern Strategien zu entwickeln, wie man mit kritischen Situationen umgeht. Straftaten, auch schon der Verdacht auf solche, müssen konsequent zur Anzeige gebracht werden.

1.2.5. Globalisierung und Migration

Die **Globalisierung und Migrationsbewegungen** sind eine Herausforderung für Rettungsorganisationen, da auch im Landkreis Wittenberg Menschen mit anderem kulturellen Hintergrund seit 2015 in der zuvor traditionell geprägten Gesellschaft angekommen sind. Bei Einsätzen, an denen Menschen mit Migrationshintergrund beteiligt sind, gibt es neben den Sprachbarrieren auch kulturelle Spannungsfelder zu beachten. Daneben gilt es, gleichzeitig die Chance zu nutzen, Gemeinsinn in der neuen Heimat zu stärken und diese Personengruppen auch als integrierendes Element in die ehrenamtlichen Strukturen zum Beispiel einer lokalen Feuerwehr aufzunehmen. Wie in allen anderen Aspekten des täglichen Lebens wird eine Integration von dezentral untergebrachten Geflüchteten und Migranten einer Integration entgegenkommen. Die Feuerwehren, die sich von jeher als integratives Element einer Gemeinschaft verstehen, stehen dieser Entwicklung positiv gegenüber. Im Alltag einer Hilfsorganisation herrschen Regeln, die für alle gleich gelten.

1.2.6. Demographische Entwicklung

Durch die **demographische Entwicklung** wird die Bevölkerung des Landkreises im Durchschnitt älter. Daraus resultiert, dass die Bemühungen um Nachwuchs bei den Rettungskräften auf immer weniger junge Menschen trifft, gleichzeitig aber erfahrene Kräfte aus dem aktiven Dienst in den Ruhestand wechseln. Neben den Herausforderungen für das Personalmanagement, die das mit sich bringt, tun sich aber auch Chancen auf: erfahrene Kollegen, die motiviert werden in den Altersabteilungen aktiv zu sein, bleiben der Wehr erhalten, stärken Gemeinschaftsgefühl (auch für die Region und in der Gesellschaft an sich), erhalten das Gefühl, gebraucht zu werden und wirken als Vorbild für eine junge Generation. Daneben ist die „Vergreisung“ der Bevölkerung auch in die Betrachtungen der Einsatzschwerpunkte mit aufzunehmen. Betreuungseinrichtungen, in denen Menschen wohnen, die sich im Schadensfall nur schwer oder gar nicht selbst retten können, sind bei der Disposition von Feuerwehr und weißen Kräften mit zu berücksichtigen.

1.2.7. Gesundheit

Das Thema **Gesundheit** ist vor allem in der derzeitigen Corona-Pandemie deutlich ins Bewusstsein gerückt. Nicht nur der Umgang des Personals miteinander, social distancing und der Wegfall vieler Ausbildungsvorhaben haben sich nachhaltig negativ auf die Entwicklung des Rettungswesens im Landkreis Wittenberg ausgewirkt. Auch müssen wir bedenken, wie wir in Zukunft mit ähnlichen Bedrohungslagen umgehen wollen. Ein Wechsel von analogen zu digitalen Ausbildungen ist ein erster Schritt hin zu einer Minimierung von Kontakten – der muss aber konsequent zu Ende gedacht werden und kann im letzten Schritt keine praktische Ausbildung gänzlich ersetzen.

1.2.8. Mobilität

Wie können wir auf veränderte **Mobilitätsprozesse** reagieren? In der näheren Zukunft wird sich im ländlichen Raum der Individualverkehr nur langsam verändern. Aber alternative Antriebskonzepte werfen schon heute die Frage auf, zum Beispiel wie man E-Auto/-Bikes löschen optimal löschen kann? Die Forschungen am IBK Heyrothsberge müssen dafür zeitnah ins Ausbildungsgeschehen der örtlichen Wehren umgesetzt werden. Dieser Prozess ist, so zeigt das Beispiel der Ausbildungen zum Thema Brandschutz und -abwehr an Photovoltaik-Anlagen, kein Hexenwerk.

1.2.9. Konnektivität/Wissensmanagement

Wie kann das Hauptamt **Konnektivität und Wissensmanagement** betreiben, das im Einsatzfall auch am Einsatzort verfügbar ist? Die Problematik, die vorrangig eine Frage von Hardware- und Softwarelösung ist, muss gekoppelt sein an die Vereinfachung des Berichts- und Meldewesen und kann, wenn sie klug gedacht wird, auch mit dem nächsten Modernisierungs- und Harmonisierungsschritt der Leitstellentechnik kombiniert werden.

1.2.10. Geänderte Rollenverteilung zwischen Mann und Frau

Wie gehen wir mit Frauen im Rettungswesen um? Die **Geänderte Rollenverteilung zwischen Mann und Frau** hinterlässt auch in der Blaulichtfamilie Spuren. Zum 31. Dezember 2019 leisteten 326 Frauen Dienst in den Aktiven Abteilungen der Feuerwehren. Das entspricht einer Quote von 12,1 Prozent. In den Kinder- und Jugendfeuerwehren ist der „Frauenanteil“ teils deutlich größer. Während das traditionell männlich geprägte Bild der Arbeit bei der Feuerwehr sich langsam lockert, indem mehr und mehr Frauen als Aktive in die Dienstabteilungen eintreten, ist im weißen Sektor seit jeher ein größerer Frauenanteil gegeben. Austausch muss sichergestellt werden, um Potentiale nicht zu verschenken. Außerdem ist die Integration von Frauen auch ein Weg aus der Personalkrise.

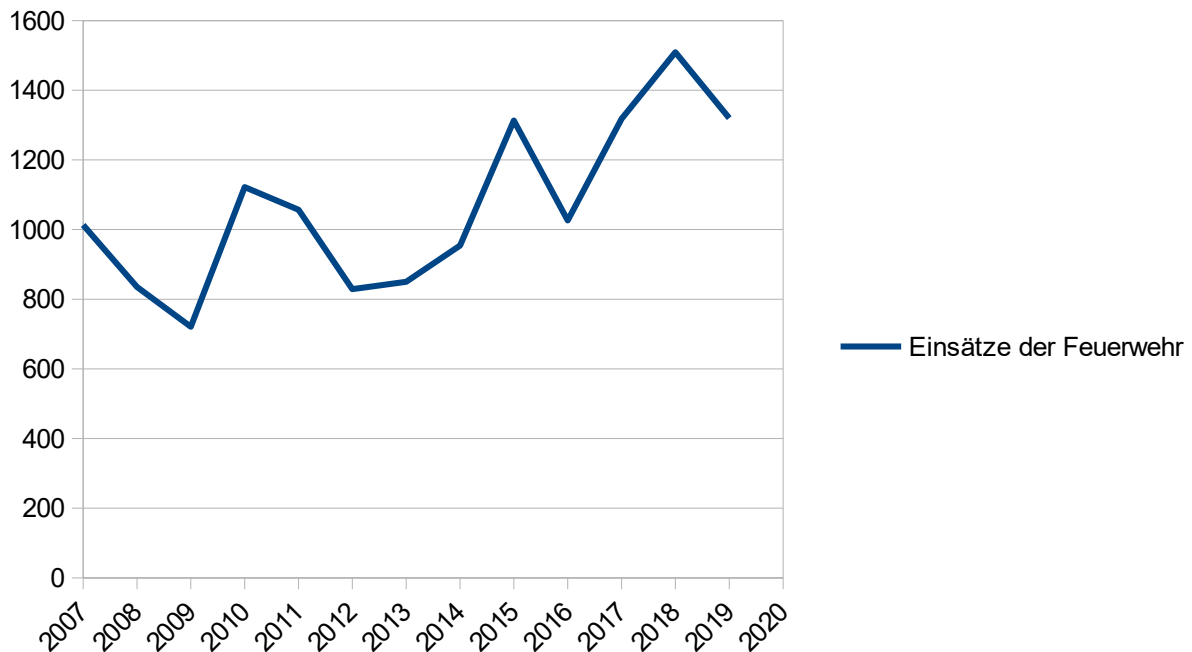
Der Umgang miteinander ist kein Neuland mehr. Auch der Wandel in traditionellen Erziehungsrollen hat Auswirkungen auf die Verfügbarkeit von Freiwilligen Helfern. Väter nehmen heute genauso selbstverständlich Erziehungszeiten wahr wie Mütter. Wie machen wir aus der Herausforderung eine Chance?

1.3. Statistiken

1.3.1. Einsatzgeschehen

Das Einsatzgeschehen im Landkreis Wittenberg unterliegt naturgemäß einer gewissen Fluktuation, bei der aber ein klarer Trend nach oben ablesbar ist.

Schaubild



1.3.2. Entwicklung der Einsatzarten

Die Zahl der Hilfeleistungen tendiert nach oben, während die Zahl „sonstiger Einsätze“ sich nur moderat im Trend vergrößert. Deutlich sichtbar ist eine Zunahme der Brandeinsätze in den letzten drei trockenen Jahren. Der Klimawandel zeigt hier sichtbare Spuren.

Die Gefährdungsanalysen des Landkreises Wittenberg und seiner neun Städte sind auf unterschiedlichen Aktualitätsständen.

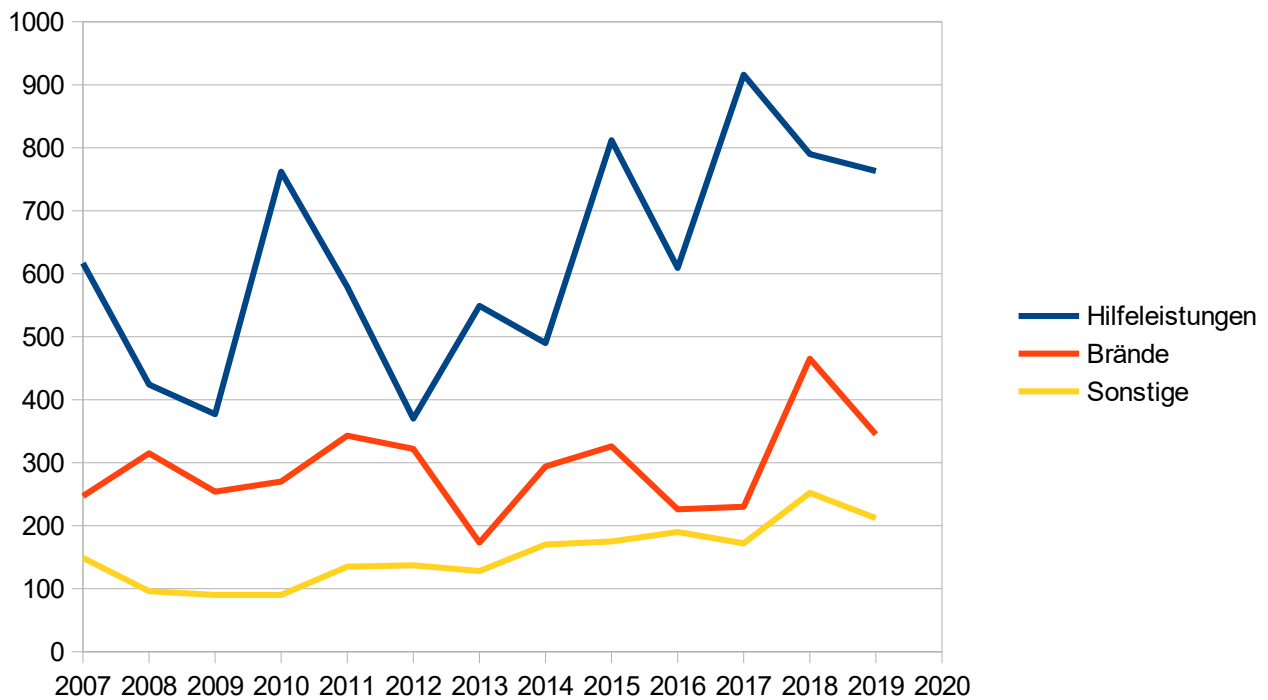


Schaubild 2: Einsatzarten

1.3.3. Mitgliederzahlen

In der Zeitspanne von 2008 bis 2019 ist die Zahl der Freiwilligen Feuerwehren gesunken, steht aber in den letzten Jahren konstant bei 135 im Landkreis Wittenberg. Die Zahl der aktiven Kameraden im Einsatzdienst hat sich entsprechend entwickelt. In diesen elf Jahren ist die Zahl der aktiven Kameraden um 18,6 Prozent zurückgegangen (von 3300 auf 2686), während sich die Entwicklung der Einwohnerzahlen im gleichen Zeitraum „nur“ um 11,25 Prozent (von 140.800 auf 124.953) rückläufig entwickelt hat. Die Feuerwehren schrumpfen also schneller als die demographische Entwicklung das vermuten ließe.

Hier müssen Maßnahmen getroffen werden, um die Schrumpfungstendenz in einem ersten Schritt zu bremsen und im besten Fall in ein positives Wachstum umzuwandeln.

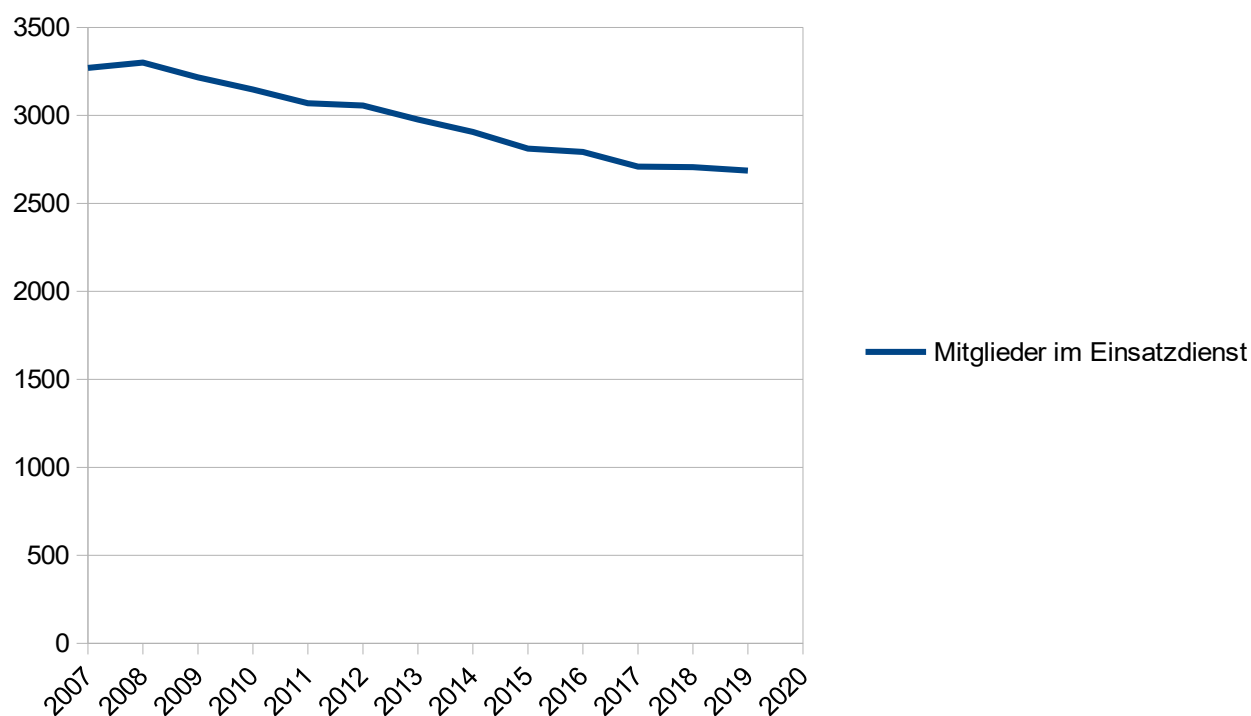


Schaubild 3: Mitglieder im Einsatzdienst

1.3.4. Atemschutzgeräteträger

Erfreulich ist die Entwicklung bei der Zahl der Atemschutzgeräteträger. Diesen Trend gilt es zu stützen und in ein Wachstum umzuwandeln.

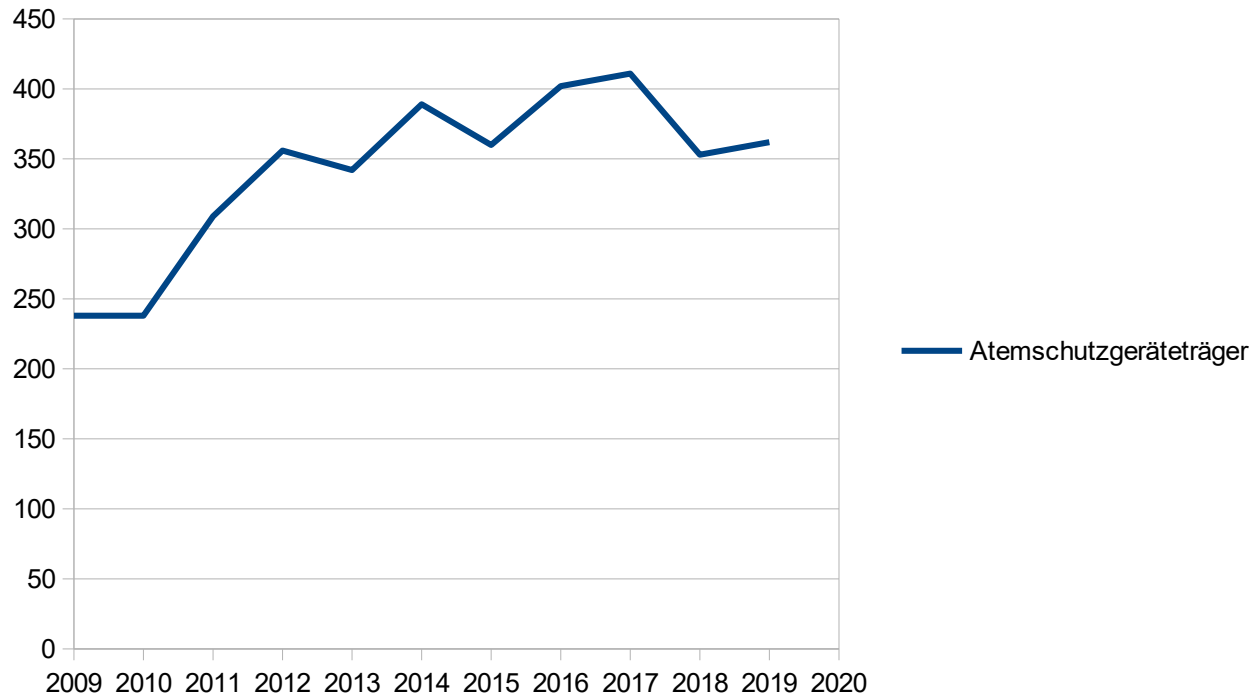


Schaubild 4: Atemschutzgeräteträger

1.3.5. Kinder- und Jugendfeuerwehren

Die Zahl der Kinder- und Jugendfeuerwehren steigt moderat im Berichtszeitraum. Bei der Zahl der aktiven Angehörigen von Jugendfeuerwehren ist eine positive Tendenz zu erkennen. Dieser Schwung muss übernommen werden, um aus den Angehörigen der Jugendfeuerwehr auch aktive Mitglieder der Einsatzabteilungen zu machen. Dazu müssen nicht nur die Haltefaktoren bei der Feuerwehr betrachtet werden, sondern vor allem auch Bleibe-Perspektiven im Lebensalltag der jungen Menschen betrachtet werden: attraktive Wohnangebote, attraktive Ausbildungs- und Arbeitsperspektiven müssen geschaffen werden, damit unser Feuerwehrynachwuchs nicht weiterhin dem Job hinterherzieht und dann am neuen Lebensmittelpunkt Feuerwehrmann wird.

Das wäre im besten Fall unschön. Wenn der junge Feuerwehrmann aber dem Job hinterherzieht und dann beim Wechsel ins Berufs- und Familienleben mangels Anschluss an seine alte Heimatwehr gar nicht in eine neue Wehr als Aktiver eintritt, dann ist viel Zeit, Engagement und letzten Endes auch Geld, dass in seine Ausbildung investiert wurde, zum Fenster hinausgeworfen. Das gilt es mit allen Mitteln zu vermeiden.

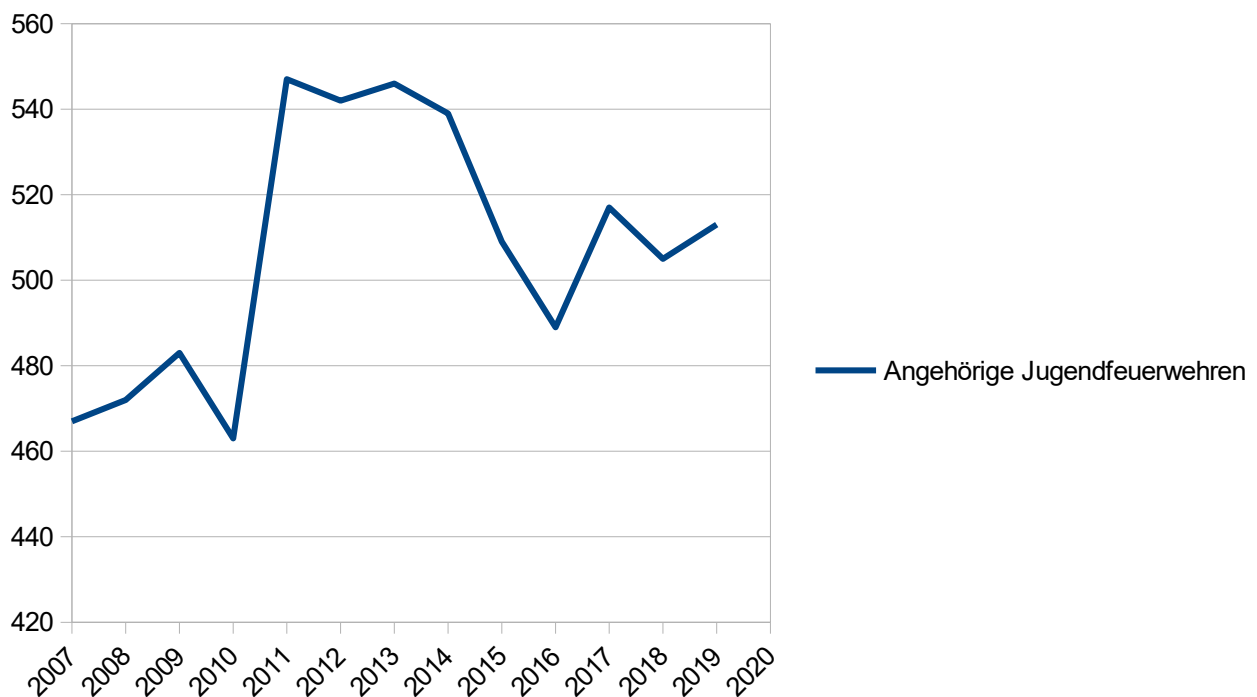


Schaubild 5: Angehörige Jugendfeuerwehren

1.4. Weiße Organisationen, THW und Bundeswehr

1.4.1. Rettungsdienst

1.4.1.1. Bodengebundene Rettung

Im Landkreis sind im bodengebundenen Rettungsdienst Kräfte von **DRK** und **Johanniter-Unfall-Hilfe** im Einsatz. Die Feuerwehr Vockerode verfügt über die Spezialfähigkeit **Rettungshundestaffel**. Ein **Betreuungszug** des DRK in Jessen sichert die Versorgung von Einsatzkräften oder einer größeren Zahl von betreuungsbedürftigen Personen im Notfall. Die **Schnelleinsatzgruppe der Johanniter-Unfall-Hilfe** entlastet bei einer Alarmierungszeit von 45 Minuten den Grundbetrieb des Rettungsdienstes bei MANV- oder anderen Großschadenslagen. Sie betreibt mit ihren 46 Mitgliedern (Stand Mai 2021) außerdem den BHP50 des Landkreises. Neben einem geländegängigen KTW (auf Unimog-Basis), zwei Unfallhilfsplätze auf Anhänger mit je einem Intensivbett und sechs Pflegebetten betreibt die SEG ein Führungsfahrzeug, das die Fähigkeiten eines ELW2 abbilden kann. Ein vergleichbares Fahrzeug ist sonst nur beim DRK zu finden, dass im Einsatzfall als Personenauskunftsstelle vorgesehen ist, gleichzeitig aber auch die Fähigkeit ELW2 abbilden könnte.

Die Einsatzbereiche der Rettungsdienste sind im Landkreis Wittenberg mit seinen 1930 Quadratkilometern und 125.487 Einwohnern (Stand: 30. Sept. 2020) in 13 Rettungswachenbereiche und vier Notarztbereiche gegliedert. Mit 16 RTW, 1 MZF und 2 KTW sowie 4 NEF stehen insgesamt 23 Rettungsmittel (plus vier Reservefahrzeuge) zur Verfügung, um die gesetzlichen Einsatzzeiten an nahezu allen Punkten des Landkreises zu gewährleisten. Einige dieser Fahrzeuge stehen nur tagsüber von 7 bis 19 Uhr zur Verfügung. Teile der Stadt Coswig, die im Westen des Stadtgebietes liegen, werden von RTW und NEF der Stadt Dessau-Roßlau, Standort Roßlau, mitversorgt. Die Alarmierung erfolgt nicht direkt durch die ILS Wittenberg, sondern über den Umweg der ILS in Dessau-Roßlau.

Durch die Einrichtung der neuen Rettungswache in Schweinitz und mit der Indienstellung des vierten Notarzt-Standortes in Coswig wurden vorherige Lücken geschlossen. Als weitere Schritte folgen die Inbetriebnahme eines RTW in 24-Stunden-Bereitschaft in Cobbelsdorf ab dem 1. Juli 2021 und die eines zusätzlichen RTW in 12-Stunden-Bereitschaft in Bad Schmiedeberg (Termin noch unbekannt). Es gilt, die Entwicklung der Hilfsfristen im gesamten Landkreis weiter kritisch zu beobachten und bei Bedarf an den entsprechenden Stellen gegenzusteuern. Weiterhin ist es notwendig, die Ursachen für die steigende Anzahl an Rettungsfahrten zu erforschen und auch hier, wenn notwendig, gegenzusteuern.

Die Integrierte Leitstelle (ILS) von Feuerwehr und Rettungsdienst in Wittenberg steht – entgegen immer wieder aufflammender Diskussionen der Kostenträger – nicht zur Disposition. Eine Reduzierung der Leitstellen von 13 auf drei im Land Sachsen-Anhalt ist nicht zielführend zur Sicherstellung der gesetzlich vorgegebenen Einsatzzzeiten. Die Zeiten werden durch auskömmliche Ausstattung der Landkreise mit Rettungsmitteln erreicht, nicht dadurch, dass sich der Telefonanschluss für den Notruf ändert. Die Ortskenntnis der eingesetzten Disponenten in einer lokalen Leitstelle hilft, Kommunikationswege zu verkürzen. Außerdem verstärkt das Personal der ILS auch im Großschadens- und Katastrophenfall den Stab Außergewöhnliche Ereignisse durch Fachwissen und Routine. Unabhängig davon muss es Ziel sein, in allen Leitstellen eine einheitliche Software zu verwenden um grenznahe Einsätze schnell und effizient abzuwickeln. Das gilt auch für Ländergrenzen.

1.4.1.2. Wasserrettung

Die aktuelle Situation der Wasserrettung im Landkreis Wittenberg ergibt sich aus dem Aufstellungserlass des Landes Sachsen-Anhalt. Aktuell hat der Landkreis Wittenberg zwei Fachdienste Wasserrettung, wodurch einer von der **DLRG** und einer von der **Wasserwacht** des Deutschen Roten Kreuzes betrieben wird.

Insgesamt gibt es im Landkreis 47,19 Quadratkilometer Wasserflächen. Allein die Elbe durchschneidet auf fast 100 Kilometern den Landkreis in zwei Hälften. Zwei Fachdienste Wasserrettung sind also geboten. Durch die geographischen Gegebenheiten im Landkreis, der unregelmäßigen Verteilung von Trailerstellen und der unterschiedlichen Bootstypen können keine sinnvollen Hilfsfristen festgelegt werden.

Ob die zwei Fachdienste von einer oder beiden Hilfsorganisationen betrieben werden, spielt bei vernünftiger gemeinsamer Übungstätigkeit keine Rolle. Zu bedenken ist, dass keine Helfer doppelt verpflichtet sein sollen - weder in einer anderen Hilfsorganisation, noch in mehreren Fachdiensten.

Desweiteren sollten Personen mit Berufen in kritischen Infrastrukturen wie (Berufs-)Feuerwehr, Polizei, Rettungsdienst etc. sich nicht noch ehrenamtlich dem Katastrophenschutz widmen. Eine „Schönrechnung“ der Einsatzkräfte muss aufhören!

1.4.2. Notfallseelsorge/Krisenintervention

Zur psychosozialen Unterstützung (PSU) für Einsatzkräfte der Feuerwehr und des Katastrophenschutzes und im Rahmen der Fürsorgepflicht wird den Einsatzkräften zur Vorbereitung, während oder nach belastenden Einsätzen eine Hilfestellung zur Verarbeitung des Erlebten durch ein Team der Notfallseelsorge/Krisenintervention im Landkreis Wittenberg angeboten. Getragen wird dieses Angebot vom Evangelischen Kirchenkreis Wittenberg.

Die Helfer der Kriseninterventionsteams (KIT) rücken bei besonders schweren und belastenden Einsätzen, wie etwa einer Massenkarambolage auf der Autobahn oder wenn es Betroffene aus dem eigenen Umfeld gibt, aus.

Indikationen für einen Einsatz können der Tod im häuslichen Bereich, erfolglose Reanimation, im Suizidfall zur Betreuung der Angehörigen, Schock bei Unfällen, Feuer u. ä. sein. Auch beim Tod eines Kindes oder zur Begleitung der Polizei beim Überbringen einer (auch überregionalen) Todesnachricht kommen die Helfer zum Einsatz. Bei Großschadenslagen werden Kräfte der Notfallseelsorge und Krisenintervention mit alarmiert.

Bei komplexen Schadenslagen, Massenansturm von Verletzten und Katastrophen werden die Helfer durch den Katastrophenstab des Landkreises angefordert.

1.4.3. Technisches Hilfswerk

Das **Technische Hilfswerk** in Wittenberg trägt mit seinem Ortsverband zu einem wichtigen Teil bei der Abwehr von Gefahren für Leib, Leben und Werte im Katastrophenfall bei. Die Nachwuchs-Werbekampagne des THW greift im Bereich Wittenberg. Zur Zeit wächst der Ortsverband massiv auf. In der laufenden Grundausbildung (Mai 2020) sind mehr Helferanzwärter, als Aktive im Ortsverband. Der Umbau der Fachgruppe Beleuchtung zur Fachgruppe Notversorgung/Notinstandsetzung ist im Mai 2020 im vollen Gange und wird am Standort Wittenberg von der THW-Struktur auch forciert.

Dazu wächst der Ortsverband nicht nur personell auf, sondern erfährt auch technischen Zulauf in Form von Wechselbrückenanhänger, Containern, Mitnahmestapler, einem Boot,

Stromerzeugungsaggregaten und der Fähigkeit, etwa beheizbare Zelte, warmes Brauchwasser oder mobile Toiletten und Duschen zur Verfügung zu stellen. Die Fähigkeit zum Ausleuchten großer Einsatzstellen und -strecken bleibt erhalten. Kompatibilität mit zum Beispiel den Kräften der Feuerwehr ist gewährleistet. Eines der neuen Fahrzeuge ist vergleichbar mit einem Feuerwehr-Rüstwagen ausgestattet.

Lange Jahre der schwierigen Personalsituation haben die Kerngruppe des Ortsverbandes zusammengeschweißt.

1.4.4. Bundeswehr

Schon im Alltag erhalten die BRK-Strukturen im Landkreis Wittenberg, allen voran die weißen Dienste, Unterstützung von Seiten der **Bundeswehr** durch die Bereitstellung des SAR-Hubschraubers in Holzdorf. Im Kat-Fall greift der Krisenstab auf die bewährte und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Soldaten des Kreisverbindungskommandos zurück, das regelmäßig an Übungen teilnimmt und selbstständig einen engen Draht in die Strukturen des Kat-Stabes unterhält. In dringenden Fällen ist so eine schnelle Hilfe in Form von Manpower oder Hubschraubereinsätzen der Bundeswehr-Kaserne am östlichen Rand des Landkreises in Holzdorf möglich. Bei planbaren und längeren Einsätzen ist über die Struktur des KVK mit dem Landeskommando Sachsen-Anhalt die Möglichkeit gegeben, auf den vollen Fähigkeitenkatalog der Bundeswehr zugreifen zu können.

2. Zielvorstellung

Das Ziel des Konzeptes BRK2035 ist, den gesetzlichen Vorgaben des Landes Sachsen-Anhalt vollumfänglich zu entsprechen. Dazu gehören technische Ausstattung und eine Unterfütterung der Planstrukturen mit adäquat ausgebildeten Funktionsträgern.

Außerdem soll nicht nur diese gesetzliche Mindestaufstellung (Pflichtaufgabe!) umgesetzt werden, sondern darüber hinaus auch Synergien abgeschöpft und regionale Besonderheiten (Bundeswasserstraße, Autobahn, große Zusammenhängende Waldgebiete in Fläming und Dübener Heide, Chemie-Industriestandort, lange Anmarschwege) abgebildet werden, die über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinausgehen und mit vertretbarem wirtschaftlichen Einsatz leistbar sind (Kür).

3. Der Weg zum Ziel

Um aus dem Ist-Zustand zum Soll-Zustand zu kommen, gilt es, kluge Lösungsvorschläge zu den aufgezeigten Spannungsfeldern aufzuzeigen. Dass in diesem Konzept nicht alle möglichen Lösungsansätze enthalten sein können, liegt in der Natur der Sache. Bei ergebnisoffener Diskussion mit den Fachleuten aus den jeweiligen Fachdiensten und der Verwaltung muss dieses Konzept zwingend für neue Lösungswege offen bleiben und regelmäßig fortgeschrieben werden.

Als Aspekte der Entwicklung kommen in Frage

- Strategie
- Strukturen
- Werte
- Prozesse
- Kultur
- Arbeitsweisen
- Technik
- Vernetzung

Im folgenden konzentriere ich mich auf die nachfolgend skizzierten Spannungsfelder:

- Kinder- und Jugendabteilungen fördern
- Aktive halten
- Finanzierung und technische Ausstattung
- Ausbildung
- Unterstützung
- Der Blick über den Tellerrand

3.1. Kinder – und Jugendabteilungen aufbauen und halten

- Aktive kreislich organisierte Nachwuchsgewinnung
- Brandschutzerziehung in Schulen und Kitas
- Präventionsarbeit im Schwimmunterricht
- Präventionsarbeit der Ersten Hilfe

3.2. Aktive Mitglieder halten und neue gewinnen

- Ehrenamtskarte
- Feuerwehrrente
- Freier Eintritt in städtische und kreisliche Einrichtungen wie zum Beispiel Schwimmbäder
- Gesundheitsschutz durch Prävention: Impfschutz als Motivation? Dazu könnten in Zusammenarbeit mit dem FD Gesundheit gezielt Angebote gemacht werden.
- Neue Ideen sind willkommen – auch in Zusammenarbeit mit Interessenvertretern wie dem Kreisfeuerwehrverband.

Es gilt, Karteileichen in den Freiwilligenorganisationen zu finden und auszusortieren. Niemandem nützt eine Papierstärke, die keinen Mehrwert am Einsatzort hat. Schlecht ausgebildete Freiwillige werden am Unglücksort nicht nur schlecht eingesetzt werden können, sondern im Zweifel zur Gefahr für andere. Hier sind vor allem die Führungskräfte der örtlichen Organisationen gefragt, die

mit Augenmaß und Ehrlichkeit ihren Personalkörper pflegen. Wir brauchen nicht jeden. Wir brauchen die Guten, die wollen!

Es gilt, eine Anerkennungskultur und Begegnungsmöglichkeiten für die ehrenamtliche Arbeit zu schaffen – etwa durch einen landkreisweiten Vereinstag, Stammtisch für neue Akteure o.ä.

3.3. Finanzierung und Förderung

Zweckdienliche, moderne **Ausstattung** ist ein nicht zu unterschätzender Motivationsfaktor für die Arbeit aller BKR-Kräfte. Ordentliche Arbeitsbedingungen haben einen direkten Einfluss auf die Qualität der geleisteten Arbeit – im Katastrophenschutz genau wie in der freien Wirtschaft.

Planung und Beschaffung der für den überörtlichen Einsatz des Brand- und Katastrophenschutzes notwendigen Ausrüstungen und -einrichtungen sind in den **Fahrzeugkonzepten** der Kommunen und im Fahrzeugkonzept der KatSchutz-Org des Landkreises ausgeplant. Die Kosten dafür liegen ohne Fördermittel bei geplanten 10.740.000 Euro über einen Planungszeitraum bis 2037. Das Konzept erreicht gerade den politischen Raum.

Ein Schwerpunkt dabei wird die Beschaffung und Unterstützung bei der Unterhaltung von über den örtlichen Bedarf hinausgehenden Fahrzeugen und Geräten (ELW, GW-G) und zentralisierte **Abrollbehälter-Lösungen**. Das bietet Chancen. Die Zahl der zur Verfügung stehenden Führerscheine für die Angehörigen der Hilfsorganisationen muss dabei im Blick bleiben. Damit können Kommunen finanziell entlastet werden. Die Verteilung der Wechselladerfahrzeuge und der Abrollbehälter soll sinnvoll an Gefährdungspotenziale im Umkreis des Standortes angepasst sein. Standorte in Lutherstadt Wittenberg, Coswig (Anhalt), Gräfenhainichen und Jessen (Elster) sind dafür strategisch und taktisch optimal. Ein Fahrzeug kann verschiedene Behälter transportieren, spart dadurch Kosten und Personal. Beschädigungen am Container setzen nicht das gesamte Fahrzeug außer Gefecht. Kranaufbauten an den Wechselladern ersparen die Heranführung ziviler Kran-Kapazität im Einsatzfall. Als Abrollbehälter sind BHP 50, Mulde, Rüst, Wasser, Sonderlöschmittel, Gefahrgut, Atem-/Strahlenschutz, Notstrom, Waldbrand, Löschwasserversorgung, Löschunterstützung und Hochwasser auszuplanen.

Stützpunktwehren sind ein Mittel, der Flächigkeit des Landkreises und der fortschreitenden Urbanisierung der Bevölkerung entgegenzuwirken. Durch einen gut aufgestellten Stützpunkt mit attraktiven Ausbildungsvorhaben und leistungsfähiger Technik und angeschlossenen nichtselbstständigen Standorten mit MTWs ist es möglich, wenige qualitativ hochwertig ausgebildete Freiwillige im Einsatz fit und motiviert zu halten, ohne dabei unwirtschaftlich viel Infrastruktur vorzuhalten. Der Grundsatz ist dabei das Mindestmaß der Planungen. Dieses System muss vor allem von den Führungskräften vor Ort gelebt werden, die als Vorbild auf den Personalkörper wirken und damit Identifikation mit der eigenen „Heimatwehr“ erhalten.

3.4. Ausbildung digitalisieren und vereinheitlichen

Der Landkreis Wittenberg führt die Aus- und Fortbildung (Kreisausbildung) auf der Grundlage des Brandschutz- und Hilfeleistungsgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt durch. Die Qualität der Kreisausbildungen ist in den letzten Jahren deutlich besser geworden. Stand Ende 2019 waren 31 ehrenamtliche Kreisausbilder der Feuerwehr in dieser verantwortungsvollen Tätigkeit aktiv. Diesen hohen Stand gilt es zu halten und auszubauen. Durch den Einsatz digitaler Medien und moderner

Ausbildungstechnik müssen Rahmenbedingungen gesetzt werden, die nicht nur während der Corona-Pandemie wirken, sondern auch danach das Level der Ausbildung kontinuierlich anheben.

Gleichzeitig wird der Landrat aufgefordert, sich im Landkreistag dafür zu verwenden, die Qualität der Arbeit der IBK Heyrothsberge kritisch zu begleiten und darauf hinzuwirken, dass die Zahl und Planbarkeit von Lehrgängen für das Personal der BRK-Kräfte durchgehalten wird.

3.5. Führungsunterstützung

Vernetzung und Kommunikation erleichtern nicht nur die Führung an der Einsatzstelle, sondern auch Nacharbeit insbesondere durch die Datenerhebung und -auswertung in Statistikanwendungen und Einsatzberichten sowie die Planung von Ausbildungsvorhaben.

Beispielgebend könnte hier die technische Entwicklung der Feuerwehr-Infrastruktur des Landes Brandenburg sein. Es gilt, Scheuklappen und landesspezifische Insellösungen abzulegen und über den Tellerrand zu schauen, um optimale Arbeitsumgebungen für die Angehörigen der Hilfsorganisationen zu schaffen.

Die Kommunikation mit dem FD38 muss verbessert werden: Ist das Hauptamt für das Ehrenamt da oder umgekehrt?

Beispiel: Jedes Jahr sollen die DLRG einen Haushaltsplan für den Landkreis erstellen. Dies ist im Ehrenamt mit sehr viel Zeit verbunden, da zum Teil auch Kostenvoranschläge eingefordert werden müssen. Diese Daten müssen innerhalb einer kurzen Frist zur Kreisverwaltung gesendet werden. Eine Rückmeldung erfolgt nicht. Selten werden Mittel freigegeben, welche vor Jahren beantragt wurden - die haben aber zum aktuellen Zeitpunkt keinerlei Relevanz mehr. Auch da muss nachgebessert werden um auf die Bedürfnisse der aktuellen Situation besser einzugehen.

Die Beschaffung von „fireboard“-Lizenzen und die technische Umsetzung auf dienstlich gelieferter Hardware ist für alle Kommunen und alle Hilfsorganisationen zu priorisieren, um eine zeitgemäße Einsatzführung zu forcieren. Die netzbasierte Software ist auf handelsüblichen mobilen Endgeräten mit iOS und Android-Betriebssystemen nutzbar. Der unhaltbare Zustand, dass jede Kommune und jede Hilfsorganisation in Sachen Führungsunterstützung/Kommunikation ihr „eigenes Süppchen“ kocht, ist schon im Jahr 2021 untragbar – im Jahr 2035 ist er einfach nur noch peinlich.

3.6. Der Blick über den Tellerrand

Ein ganzheitlicher Denkansatz im BKR-Wesen hilft nicht nur, vorhandene Fähigkeiten im Landkreis optimal einzusetzen, sondern auch kostenschonend Mehrfachbeschaffungen zu vermeiden. Dabei gilt es, nicht um jeden Preis an der Sicherheit im Landkreis zu sparen, sondern klug Mittel einzusetzen, wo sie gebraucht werden, um Fähigkeiten nicht zu verlieren, die anderweitig nur teuer zu ersetzen wären.

Ein Bewusstsein für die Fähigkeiten anderer BKR-Organisationen bei allen Familienmitgliedern der Blaulicht-Familie und den Mitarbeitern der Integrierten Leitstelle von Feuerwehr und Rettungsdienst ist zwingend nachzuschulen. Dafür erforderliche Kapazitäten an Lehrmaterial und Schulungszeit sind zu priorisieren.

Einheiten des Katastrophenschutzes sollten auch über ihre Fachbereiche hinaus bei Notwendigkeit eingesetzt werden.

Beispiel: Einsatzstichwort "Vermisste Person" - auch der Fachdienst Wasserrettung verfügt über persönliche Schutzausrüstung und ist darüber hinaus auch technisch für Nachteinsätze gerüstet. Es sollte die Hilfestellung im Vordergrund stehen und nicht die Abrechnung eines Einsatzes.

Beispiel: geht ein Notruf mit dem Stichwort „Wasserleiche in der Elbe gesichtet“ bei der Polizei ein, wird, wie in der Praxis erlebt, die Wasserschutzpolizei alarmiert und ein Notarzt zur Todesfeststellung hinzugezogen. Geht jedoch der gleiche Notruf bei der Rettungsleitstelle ein, geht man grundsätzlich von einer Rettung aus und die Fachdienste Wasserrettung werden alarmiert, um nach der Person zu suchen sowie mit lebenserhaltenden Maßnahmen zu beginnen, bis gegebenenfalls der Tod durch einen Arzt festgestellt wird. Die Leitstelle der Polizei, welche sich in Dessau-Roßlau befindet, würde niemals auf die Idee kommen, die Fachdienste Wasserrettung hinzuzuziehen. So muss quasi der Anrufer heute schon entscheiden, ob er die 110 oder die 112 wählt – und damit, ob der Patient lebt oder schon tot ist.

4. Anhänge

Tabelle 1: Einsatzgeschehen

Jahr	Einsätze der Feuerwehr
2007	1013
2008	835
2009	721
2010	1122
2011	1057
2012	829
2013	850
2014	954
2015	1313
2016	1026
2017	1318
2018	1509
2019	1320
2020	?

Tabelle 2: Einsatzarten

Jahr	Hilfeleistungen	Brände	Sonstige
2007	617	247	149
2008	424	315	96
2009	377	254	90
2010	762	270	90
2011	579	343	135
2012	370	322	137
2013	549	173	128
2014	490	294	170
2015	812	326	175
2016	609	226	190
2017	916	230	172
2018	790	465	252
2019	763	345	212
2020	?	?	?

Tabelle 3: Mitglieder im Einsatzdienst

Jahr	Mitglieder im Einsatzdienst
2007	3270
2008	3300
2009	3216
2010	3147
2011	3069
2012	3056
2013	2977
2014	2906
2015	2811
2016	2792
2017	2709
2018	2706
2019	2686
2020	?

Tabelle 4: Angehörige Jugendfeuerwehren

Jahr	Angehörige Jugendfeuerwehren
2007	467
2008	472
2009	483
2010	463
2011	547
2012	542
2013	546
2014	539
2015	509
2016	489
2017	517
2018	505
2019	513
2020	?

Tabelle 5: Atemschutzgeräteträger

Jahr	Atemschutzgeräteträger
2009	238
2010	238
2011	309
2012	356
2013	342
2014	389
2015	360
2016	402
2017	411
2018	353
2019	362
2020	?